

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 03/2015

Lesetipps zur
Buchmesse 2015

03 Mirós Mirakel

Mauern, Leinwände oder Jute – ein Schlüssel zum Verständnis von Mirós Malerwelt kommt aus dem Untergrund



04 Wie Anker in der Zeit

Der Künstler Arno Rink, Mitbegründer der Neuen Leipziger Schule, wird in einer Jubiläums-Retrospektive als virtuoser Maler und sensibler Zeichner präsentiert. Eine Ausstellung mit Seltenheitswert

05 Interview mit Sepp Werkmeister

„Ich war auf der Street University of Untermezing“: Der Münchner Fotograf spricht über Jazz, New York, seine Leidenschaft für Street Photography und den Swing von Max Greger

06 Wunderbar waghalsig

Tilman Spenglers Roman über den Maler Jörg Immendorff ist eine hintergründige, melancholische, intelligente und witzige Hommage an den Künstlerfreund

06 Maskenbälle und Weltgeschehen

In Augsburg schreibt seit 1722 das Hotel Drei Mohren Geschichte – mit seinen Besitzern, illustren Gästen und der eigenen Karriere von der Fürstenherberge zum Grand Hotel

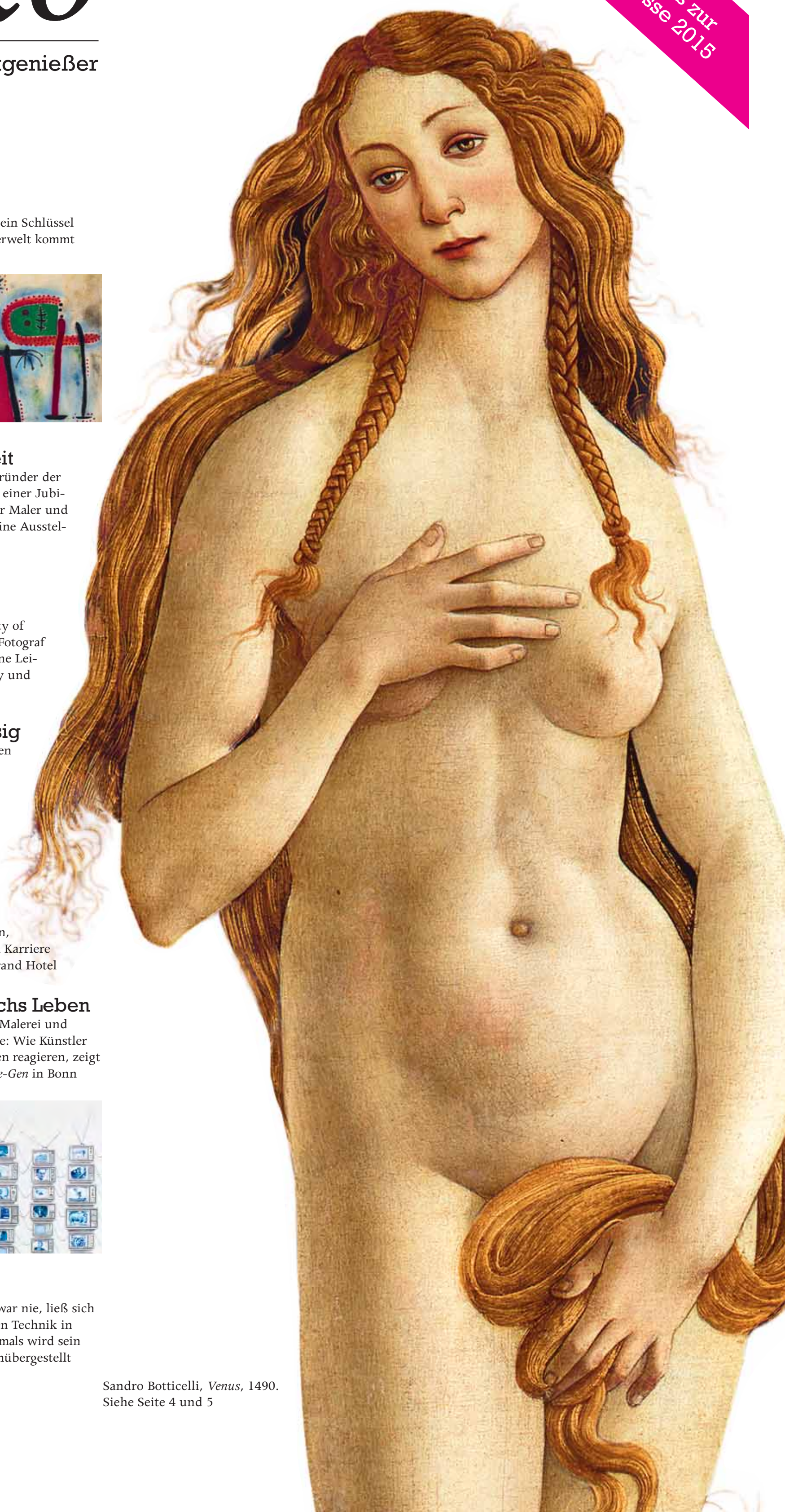
07 Wir zappen uns durchs Leben

Von Video- und Filmkunst über Malerei und Skulptur bis hin zur Performance: Wie Künstler auf das Massenmedium Fernsehen reagieren, zeigt die sehenswerte Ausstellung *Tele-Gen* in Bonn



08 Cancan & Co.

Toulouse-Lautrec fotografierte zwar nie, ließ sich aber von der neu aufgekommenen Technik in seiner Malerei beeinflussen. Erstmals wird sein Werk Aufnahmen um 1900 gegenübergestellt



Sandro Botticelli, *Venus*, 1490.
Siehe Seite 4 und 5

FRANCISCO DE ZURBARÁN

DER SPANISCHE CARAVAGGIO

Francisco de Zurbarán, *Santa Casilda* (Isabel de Portugal?), um 1635, Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid

Die spanische Malerei des Goldenen Zeitalters ist in Deutschland weniger bekannt, als sie es ihrem künstlerischen Rang nach verdient. Das liegt daran, dass in den deutschen Gemädegalerien vorrangig italienische, holländische und flämische Malerei gesammelt wurde. Der Großteil an Meisterwerken spanischer Kunst befindet sich noch immer in Spanien, in

Museen, aber auch in Kirchen und Privatsammlungen. Hierzulande kennt man El Greco, Velázquez und Murillo. In Spanien wird der großartige Maler Francisco de Zurbarán (1598–1664) in einem Atemzug mit Velázquez genannt, mit dem er 40 Jahre lang befreundet war. Bei uns wird Zurbarán von Kunstkennern geliebt, doch einem großen Publikum ist er weithin

unbekannt. In deutschen Museen gibt es nur ein halbes Dutzend seiner Werke, eines davon, ein heiliger Franziskus, in der Münchner Alten Pinakothek. Daher ist es verdientvoll, dass das Museum Kunstpalast in Düsseldorf die erste Ausstellung über Zurbarán im deutschsprachigen Raum mit 70 Hauptwerken aus Museen und Sammlungen Spaniens, ganz

Europas und den USA organisiert hat. Wer nicht nach Düsseldorf fahren will, kann sich durch den reich bebilderten und mit vielen Gemäledetails aufwartenden Ausstellungskatalog mit dem Werk dieses bedeutenden Künstlers vertraut machen.

Für Kirche und König

Zurbarán ist oft der „spanische Caravaggio“ genannt worden, da er sich wie dieser einer dramatischen Hell-Dunkel-Malerei bedient, des „Chiaroscuro“, womit er sowohl eine Steigerung des Räumlichen als auch des Ausdrucks erzielte. Er wirkte an den beiden wichtigsten Kunstzentren Spaniens, im andalusischen Sevilla und in der Hauptstadt Madrid. Die meisten seiner Gemälde haben religiöse Themen zum Inhalt. Zu seinen Auftraggebern zählten Kirchen, Klöster, der spanische König und wohlhabende Aristokraten. Auch an das spanische Kolonialreich in Lateinamerika lieferte Zurbarán einige Werke.

Brote werden Blumen

An seinem Malstil faszinieren die ruhige Strenge seiner Kompositionen, die Plastizität und Monumentalität seiner Figuren, die monochromen Flächen und die malerische Raffinesse, mit der er die Stofflichkeit von Textilien darstellte. Ein Meisterwerk in dieser Hinsicht ist die heilige Casilda, deren kostbare Kleidung uns Zurbarán virtuos vor Augen führt. Die Heilige war die Tochter des islamischen Königs von Toledo, der im 11. Jahrhundert regierte. Der Legende nach versorgte sie eingekerkerte Christen heimlich mit Brot. Von ihrem Vater auf frischer Tat ertappt, verwandelten sich die Brotlaibe in Rosen. Diese präsentiert uns die prächtig gewandete Prinzessin. Der zu dieser Zeit neue Typ der monumentalen Einzelfigur, das ganze Bildformat ausfüllend und in Untersicht dargestellt, wurde von Zurbarán vervollkommen. Durch das Spiel von Licht und Schatten wird das Antlitz der jungen Frau lebendig.

Zurbarán

Meister der Details
Stiftung Museum Kunstpalast,
Düsseldorf
Vom 10. Oktober 2015
bis 31. Januar 2016

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Beat Wismer, Odile
Delenda, Mar Borobia
Hirmer Verlag € 49,90

AUSGEZEICHNET

DIE GEDICHTE VON JAN WAGNER

kleiner krähenhymnus

(Englischer Garten, München)

gegenschwäne, münchhausenamseln,
sind es die krähen im park,
kein rokokó,
ein rah-kra-kra,
ein dialekt aus moskau oder riga;
zerren an der nachgeburt
des winds, der weißen plastiktüte,
humpeln wie glöckner

hinter uns her, um picknickdecken,
liebespaare und trommler,
kinderwagen
allerwegen,
jede als dreizehnte fee in der nähe.
befrackte geheimbündler,
meister des verlorenen brötchens,
neuschneeverleugner –

sie hocken wie beichtgeheimnisse
hinter den parkbankgreisen,
fordern futter,
ihr gefieder
glänzender als violinistenschuhe,
lassen gänzlich ungerührt
rote jogger vorüberhasten,
krächzen ihr rotwelsch

einander zu, wegelagerer
und häretikertauben,
luftschakale;
jedem jekyll
von rotkehlchen und buchfink ein solcher hyde,
unter dem baum im schatten
hüpfend als schatten dieses schattens,
nachtalabaster,

trippeln unter den pfauenrädern
der rasensprenger hindurch,
formen wolken-
schwärme, folgen
einander in die wipfel der kastanien,
eben noch weiß und blühend,
nun verkohlt, nur weil sie dort landen;
ebenholztotems

auf den leeren biertischen im herbst,
thronen unter menschen, doch
ohne klagen,
klicken, klacken
über das blechdach des gärtnerschuppens hin,
boten keiner finsternis,
wüstlinge im porzellanladen
einer magnolie;

unerlauchte, unerleuchtete,
lassen die parklaternen
zweifeln, flackern,
sind als flaggen
immer auf halbmast, wie hoch sie auch fliegen,
teergefederte, mitten
im tag jenes unabdingbare
quentchen von schwärze.

Jan Wagner

**KLEE
AND-
INSKY**

21
OKT
2015
BIS
24
JAN
2016

STÄDTISCHE GALERIE IM
LENBACHHAUS UND
KUNSTBAU MÜNCHEN

Wesely Kleeinsky (in Blau, 1925 (Detail))
Kernsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

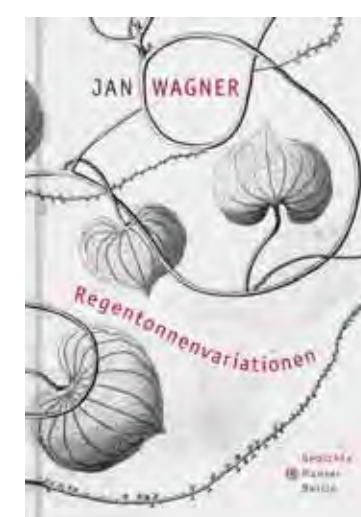
LENBACHHAUS.DE

Ausstellung verlängert bis 24. Januar 2016!

MANFRED HENNINGER
Exiljahre im Tessin 17. Mai bis 24. Januar 2016
Museum im Kleihues-Bau

Freitag bis Sonntag 11.00–18.00 Uhr
Stuttgarter Str. 93
Kornwestheim

MUSEEN DER STADT KORNWESTHEIM



termaßen Vollkommenheit unerreichbar ist, so kommen Verse wie der bislang nicht publizierte *Kleine Krähenhymnus* von Jan Wagner ihr doch ganz nahe: als kostbares Konzentrat magischer Momente. Auf der Leipziger Buchmesse 2015 wurde er für seinen Lyrikband *Regentonnenvariationen* ausgezeichnet. Die meisten dieser Gedichte widmen sich der Natur: Schlehen, Giersch, Mücken, Maulbeeren, Dachshund. Aber auch ein Stück Seife, ein Nagel, Tassen, die Klavierstunde, der Friseur geraten in den Fokus des Dichters, vermeintlich Banales wird aus ungewöhnlicher Perspektive betrachtet. Wagners Sprache ist klar, verständlich und unpräntios, dabei originell und sinnlich: Es wird beäugt, berührt, belauscht und erschnüffelt – eine unwiderstehliche Einladung, Lyrik neu zu entdecken. *um*

Jan Wagner
Regentonnenvariationen
Hanser Berlin € 15,90

Das Wort „Gedicht“ beschwört bei vielen ein Bild herauf, das vom mühsamen Auswendiglernen bis hin zur stotternden Wiedergabe vor der feixenden Klasse reicht. Die Lyrik hat diese Erinnerungsschublade nicht verdient, denn „hinter dem Gedicht steht der Stachel einer einzigen Idee: der Vollkommenheit“, wie es der Literaturwissenschaftler Peter von Matt formulierte. Auch wenn bekannt-

DIE EINFACHSTEN DINGE BRINGEN MICH AUF IDEEN

DIE WAND ALS INSPIRATION FÜR JOAN MIRÓS MALEREI



Joan Miró, *Femmes et oiseaux*, 1945, Sammlung Würth

© Successió Miró / 2015 ProLitteris, Zürich

Die Beschaffenheit und Individualität der Wand an sich faszinierte Joan Miró Zeit seines Lebens, er erklärte sie zum Ausgangspunkt seiner Malerei. In einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich wird die spannende Wechselbeziehung von Wand und Bild im Werk Mirós aufgezeigt.

mit Grashalmen bewachsenen, verwitterten Flächen inspirierten Joan Miró 1921 zu seinem Werk *Der Bauernhof*, in dem er „die ganze Wirklichkeit, den Reichtum der Landschaft“ einfiel. Für Miró war dieses Bild, das Ernest Hemingway im Jahr 1925 erwarb und bis zu seinem Tod besaß, die „Grundlage und der Schlüssel seines ganzen Werkes“.

Am Anfang stand die Wand – genauer gesagt: die Mauern des elterlichen Bauernhofs von Montroig in Katalonien. Die rissigen,

Joan Mirós Zugang zu seiner Malerei führte also über die Wand. Er sah darin jedoch nicht nur ein ab-

zubildendes Objekt, sondern ließ sich von deren Oberflächen zu unterschiedlichen Bildgründen leiten, wie weiß gewaschene oder geteerte Leinwand, rohe Jute oder Sandpapier. In jeder Schaffensphase widmete sich Miró einem bestimmten Trägermaterial, das er mit Sorgfalt aussuchte und dann häufig in Serien erprobte.

Die Ausstellung unterstreicht diese Praxis mit ihrem klugen Aufbau, der die Werke chronologisch übergreifend in verwandten Mate-

rial- oder Grundierungsgruppen präsentiert. Eine eigene Abteilung bilden die Friese und Wandbilder, die bereits in Mirós Frühwerk eine große Rolle spielen. Sein erstes Wandbild für den öffentlichen Raum schuf Miró für den Pavillon der Spanischen Republik auf der Weltausstellung in Paris im Jahr 1937. Es sind jedoch vor allem seine großformatigen Arbeiten des Spätwerkes, mit denen sein langgehegter Wunsch in Erfüllung ging, seine Kunst der Öffentlich-

keit zu präsentieren. So sind das Keramik-Wandbild *Vögel, die wegfliegen* (1971/72), das im Innenhof des Kunsthauses Zürich permanent ausgestellt ist und den Anstoß für diese Ausstellung gab, und die maßstabgetreuen Entwürfe seiner monumentalen Werke für das UNESCO-Hauptquartier in Paris *Mondwand* und *Sonnenwand* (beide 1957) drei der vielen Höhepunkte der Schau. Ausstellungsbeigleitend erscheint ein wunderschön gestaltetes Katalogbuch, das

über den ausführlichen Inhalt hinaus auch in seiner Haptik und dem Querformat Mirós Kunst sensibel huldigt. um

Joan Miró
Mauer, Fries, Wandbild
Kunsthaus Zürich
Bis 24. Januar 2016

Ausstellungskatalog
Hirmer Verlag € 34,90

MEIN LIEBER JEAN – SEHR GELIEBTER MAESTRO

PICASSO UND COCTEAU: ZWEI KÜNSTLER UND IHR GEMEINSAMER WEG



Pablo Picasso, *Kleiner Frauenkopf bekrönt von Blumen*, 1962, Kunstmuseum Pablo Picasso Münster

Im Herbst 1915 besuchte Jean Cocteau Pablo Picasso in seinem Pariser Atelier, eine Begegnung, die in eine fast 50 Jahre andauernde Freundschaft mündete und erst mit dem Tod Cocteaus endete. In der Ausstellung des Kunstmuseums Pablo Picasso Münster treten die beiden kreativen Köpfe anlässlich des 100-jährigen Jubiläums ihres ersten Treffens erneut in einen Dialog auf Augenhöhe.

Ihr erstes großes gemeinsames Projekt sorgte für einen handfesten Skandal: Nach der Uraufführung des legendären Balletts *Parade* im Jahr 1917, für das Cocteau das Libretto geschrieben und Picasso Bühnendekor sowie kubistisch inspirierte Kostüme entworfen hatte, „spielte sich nach dem letzten Vorhang im Zuschauerraum ein Drama ab“, das damit endete, „dass sich die Leute in die Haare gerieten“, wie sich Cocteau später erinnerte. Es war der Beginn einer fruchtbaren Freundschaft zwischen dem kreativen wie genialen Unruhegeist Picasso und dem vielfachbegabten Dichter, Dramatiker, Essayist, Maler, Zeichner und Keramiker Jean Cocteau.

Mit rund 400 Werken, die zum Teil aus einer griechischen Privat-

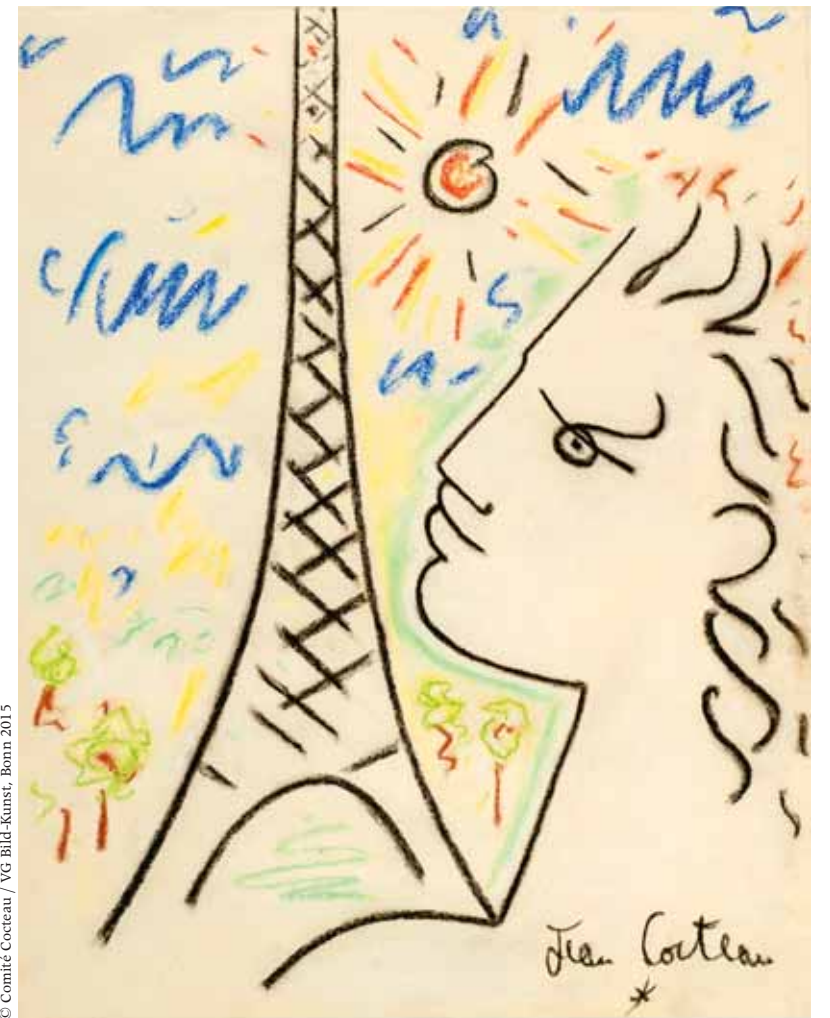
sammlung stammen und erstmals in Deutschland zu sehen sind, beleuchtet die Ausstellung die gegenseitige Beeinflussung der beiden Künstler.

Unveröffentlichte Briefe

Über Themen, die sowohl Picasso als auch Cocteau interessierten, wie das Porträt, die Mythologie, Akte und Erotik, Zirkus, Stierkampf oder Plakatkunst, tauschten sie sich aus und beflügelten einander, ohne die eigene Handschrift zu verlieren. Diese Künstlerfreundschaft spiegelt sich nicht nur in ihren Werken wider, sondern auch in 50 bislang unveröffentlichten Briefen, die u. a. in dem bildreichen und zum Schmökern einladenden Katalog abgedruckt sind.

Cocteau trifft Picasso
Kunstmuseum Pablo Picasso
Münster
Bis 18. Oktober 2015

Ausstellungskatalog
Hirmer Verlag € 45,-



Jean Cocteau, *Profil mit Eiffelturm*, 1958, Collection Ioannis Kontaxopoulos

DIE PUBLIKATION ZUR AUSSTELLUNGSENSATION IN BERLIN

ImEx
Impressionismus x Expressionismus



€ 49,90 • ISBN 978-3-7774-2343-2

www.hirmerverlag.de

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag: Tel.: 0711/78992121

HIRMER

SCHAUWERK SINDELFINGEN

I LIKE AMERICA

27.09.2015 – 04.09.2016

www.schauwerk-sindelfingen.de

Tom Sachs - Flag - 2014 - Foto: Galerie Thaddaeus Ropac - © Tom Sachs

THE BOTTICELLI

VENUS UND IHRE ENTOURAGE



Antonio Donghi, *Donna al caffè* (Frau im Café), 1931



Tomoko Nagao, *Botticelli – The Birth of Venus with Baci, Esselunga, Barilla, PSP and EasyJet*, 2012

Von Caroline Klapp

Berlin hat seit der letzten Woche einen neuen Ausstellungs-Blockbuster: *The Botticelli Renaissance 2015–1445* in der Gemäldegalerie im Kulturforum. Die Ausstellung zeigt Sandro Botticellis Einfluss auf Mode, Kunst und Werbung und hinterfragt ihn im kunsthistorischen Rückwärtsgang als Design-Phänomen der Gegenwart.

Der Altmeister als etablierte Marke. Kaum ein Gemälde auf der Welt

wird so vereinnahmt wie die *Geburt der Venus*. Die schaumgeborene Liebesgöttin steht bis heute als Metapher für ewige Jugend, zeitlose Schönheit, Eleganz und Exklusivität. Ihr Antlitz ziert Mousepads, Trinkbecher und die Werbekampagnen von Luxuslabels. In der Berliner Ausstellung wird sie nun als Kultfigur und Pop-Ikone gefeiert, umgeben von Paraphrasen der Präraffaeliten, des Impressionismus, des Surrealismus, der Pop-Art bis hin zur zeitgenössischen Fotografie und japanischen

Manga-Kunst. In Kooperation mit dem Victoria and Albert Museum in London und Leihgaben aus aller Welt ist es gelungen, in Berlin mehr als 50 Originale oder zugeschriebene Werke Botticellis zu vereinen. Nur die *Geburt der Venus* und *Primavera*, die in Florenz täglich die Touristenströme anziehen, haben ihren angestammten Platz in den Uffizien nicht verlassen. Dafür kann die Gemäldegalerie auf einen eigenen reichen Fundus zurückgreifen: In der 1830 eröffneten Sammlung der einst könig-

lichen, heute staatlichen Museen zu Berlin befand sich – abgesehen von der ehemaligen Wirkungsstätte des Meisters in Florenz –

Bruch mit den Sehgewohnheiten

bereits damals der größte Bestand an Botticelli-Gemälden. Unter ihnen die betörende *Venus* von 1490, eine von mehreren Verselbstständigungen der mythischen Ge-

burt der *Venus*, die in der Villa Medici in Castello hing und der Öffentlichkeit selbstverständlich nicht zugänglich war. Deren Schönheit war in ihrer anmutigen, von Goldhaar umspielten keuschen Pose bereits zu Lebzeiten des Künstlers legendär. In der Ausstellung ist sie von zwei großformatigen *Beach Portraits* von Rineke Dijkstra aus dem Jahr 1992 umrahmt – zwei Teenagern im Badeanzug, die in leicht ungelinkter Pose vor dem Meer stehen. Gewagt und doch beglückend sind

solche Brüche mit den Sehgewohnheiten. Der US-Fotograf David LaChapelle führt in *Rebirth of Venus* jede Form von Anmut ad absurdum. Er interpretiert die schaumgeborene überladen zuckrig als artifizielle Hochglanz-Schönheit. Den tradierten Schönheitsbegriff, der sich in Form der „*Venus*“ in das universale Bildgedächtnis eingepreßt hat, hinterfragt auch die Künstlerin Orlan. Sie hat sich zwischen 1990 und 1993 in insgesamt neun Performances schönheitschirurgischen

WIE ANKER IN DER ZEIT

ARNO RINKS GROSSE RETROSPEKTIVE



Arno Rink, *Blaues Selbst*, 1982, Städel Museum, Frankfurt am Main

Arno Rink überlässt seine Werke nur zögerlich Ausstellungen, denn der Künstler reist nicht gern. Nun ist der Maler – voller Freude, wie er betont – in die Kunsthalle nach Rostock gekommen und mit ihm rund 100 seiner Arbeiten, die sich dort zu einer großen Werkschau anlässlich seines 75. Geburtstages versammeln.

Arno Rink, einer der bedeutendsten Vertreter der Leipziger Schule, studierte bei Werner Tübke und Bernhard Heisig Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Als deren Direktor und Lehrer von Neo Rauch, Michael Triegel, Tilo Baumgärtel,

Tim Eitel, Christoph Ruckhäberle, David Schnell u. a. war er maßgeblich an der Entwicklung eines revolutionär-modernen malerischen Stils beteiligt, der als Neue Leipziger Schule Furor machte.

Diese Ausstellung hat in vielerlei Hinsicht Seltenheitswert: Zum einen wurden Rinks Werke das letzte Mal vor 32 Jahren in der Rostocker Kunsthalle gezeigt, zum anderen handelt es sich um eine umfangreiche Retrospektive, die sein Schaffen erstmals von den ersten Studienjahren Mitte der 1960er Jahre bis heute dokumentiert. Dabei wird Rink sowohl als herausragender Maler als auch meisterhafter Zeichner gewürdigt.

Ausstellung wie Katalog lassen vor allem die Kunst von Arno Rink sprechen, verzichten auf Ost-West-Diskussionen, Bilddeutungen oder -einordnungen. Und das ist gut so. Denn hier darf man entdecken, sich auf die zuweilen überbordende Sinnlichkeit, die ironischen Selbstdarstellungen, die surrealistisch-visionären Szenen oder auf die stille Poetik seiner erotischen Zeichnungen einlassen. „Ich liebe die Figuren, die ich male. Es ist nie vorrangig Gesellschaftskritik. In der Tradition der Allegorie geht es um Schönheit, Verführungskunst, im Brecht'schen Sinne um Eitelkeit, Gewalt und Schmerz“, sagt Arno Rink über seine Arbeiten. Und so ist der Rundgang durch seine Bildergalerie tatsächlich eine Verführung.

Originell und lesenswert

Es sind zahlreiche Museumsleihgaben unter den Exponaten, u. a. aus dem Museum Moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien, der Nationalgalerie Berlin, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder dem Städel Museum Frankfurt am Main. Über diese Arbeiten hinaus beinhaltet der umfangreiche Ausstellungskatalog zum einen Werke, die nicht in Rostock zu sehen sind, zum anderen originelle und lesenswerte Texte von Ulrich Ptak, Neo Rauch und Michael Triegel. cv

Arno Rink. Werkschau
Bis 18. Oktober 2015
Kunsthalle Rostock
27. November 2015
bis 14. April 2016
Museum für Aktuelle Kunst, Durbach

Ausstellungskatalog Arno Rink. Malerei und Zeichnung
Hirmer Verlag € 39,90

ES ZEICHNET AUS IHM

DER MULTIKÜNSTLER EMIL PREETORIUS

Was passiert, wenn ein vielfach ausgezeichnete Buchillustrator, Grafiker, Bühnenbildner, Sammler, Pädagoge, Schriftsteller sein Vermögen einer eigenen Stiftung vermacht? Über zehn Meter lang war die Liste all jener Objekte, die der Nachlassverwalter sichtet, um die Hinterlassenschaften des Tausendsassas und Wahlmünchners Emil Preetorius sortieren, bewerten, verkaufen und verschenken zu können. Ein jüngst erschienener Band gleicht dem Bericht einer Schatzhebung und verschafft Einblicke in Leben und Werk einer ruhelosen Künstlerpersönlichkeit.

Emil Preetorius (1883–1973), bekannt als Erneuerer der Buchkunst und bedeutender Bühnenbildner um 1900, hatte sein zeichnerisches Talent vorwiegend autodidaktisch entwickelt – „er zeichnete nicht, es zeichnete aus ihm“. Mit seinem Sinn für Grotesk-Komisches sowie biedermeierliche Romantik prägte er einen dynamischen Figurenstil, der „unbeschreiblich drollig“ vorwiegend Männer mit Frack, Zylinder oder fliegenden Haaren in überzeichneten Posen präsentiert.



te. Mit anhaltendem Erfolg engagierte er sich als Illustrator bei Zeitschriften wie dem *Simplicissimus* und *Die Jugend* und literarischen Werken von E.T.A. Hoffmann bis Thomas Mann, bevor er für angesagte Kulturbetriebe wie Brakls Kunsthändler oder das Lustspielhaus Plakate gestaltete, Bühnenbilder für internationale Opernhäuser inszenierte und Exlibris anfertigte.



Emil Preetorius, *Nach einem Verlagsprospekt für Hans von Weber*, 1909

Die Verteilung seines Nachlasses auf verschiedene Institutionen Münchens klingt wie eine Sightseeingtour von der Maximilianstraße bis zum Königsplatz: Die über Jahrzehnte angesammelte Kunst von Asiatika findet sich im Museum Fünf Kontinente, sein szenisches Werk im Theatermuseum, der Schriftwechsel mit

Thomas Mann, Carl Orff und Theodor Heuss in der Bayerischen Staatsbibliothek und die Exlibriskunst in der Graphischen Sammlung. af

Emil Preetorius
Ein Leben für die Kunst
Hirmer Verlag € 29,90

RENAISSANCE 2015–1445

IN DEN STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN



Sandro Botticelli, Giuliano de' Medici, 1478



David LaChapelle, Rebirth of Venus, 2009



Edgar Degas, Venus (nach Botticelli), 1859



Sandro Botticelli, Smeralda Bandinelli, 1471

Eingriffen unterzogen, um ihr eigenes Äußeres dem Idealbild der „Venus“ anzugleichen. Cindy Shermans Selbstbildnis eignet sich mit entblößter Kunstbrust und Milchstrahl hingegen *La bella Simonetta*, Botticellis allegorisches Bildnis der Simonetta Vespucci aus dem Jahr 1475, an. Ein weiteres besonderes Highlight ist das *Portrait einer Dame (Smeralda Bandinelli)*, das vom Victoria and Albert Museum beige-steuert wurde. Überraschend und damals absolut kühn war der unverblühte

Blick der Porträtierten auf den Betrachter. *Die Smeralda* zeugt außerdem davon, dass Botticelli nach seinem Tod im Jahr 1510 zunächst einmal völlig in Vergessenheit geraten war. Erst im 19. Jahrhundert wurde er von den Präraffaeliten wiederentdeckt, die in ihren Frauenporträts dem Ideal der zeitlos entrückten Schönheit nacheiferten. Dante Gabriel Rossetti, einer der Protagonisten der englischen Künstlervereinigung, konnte das *Portrait der Smeralda* im Jahr 1867 für lächerliche 20 Pfund kaufen.

Präsentiert werden alle Werke des Renaissance-Malers bzw. seiner

KUNST & ANTIQUITÄTEN MÜNCHEN
Festsaal im Paulaner am Nockherberg
24. Okt. - 01. Nov. 2015
www.kunst-antiquitaeten.de

Werkstatt auf dunklen Schieferwänden, was einerseits die Ausstellung gliedert und andererseits eine nahezu sakrale Stimmung erzeugt. Die Zuschreibung sämt-

Wahrheit und Fälschung

licher Werke ist im Falle Botticellis fragwürdig, weshalb in dem hervorragend gegliederten, aufwändigen Ausstellungskatalog des Hirmer Verlags alle Gemälde zu-

sammengefasst sind, die von der Hand des Meisters bzw. aus seinem unmittelbaren Umfeld stammen. Signiert hat Sandro Botticelli, der mit bürgerlichem Namen Alessandro di Mariano Filipepi hieß, in den wenigsten Fällen – selbst die *Geburt der Venus* und *Der Frühling* sind anonym. *The Botticelli Renaissance* ist bis zum 24. Januar 2016 in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin zu sehen und reist im Anschluss ins Victoria and Albert Museum nach London.

The Botticelli Renaissance 2015–1445
Bis 24. Januar 2016
Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin
5. März bis 3. Juli 2016
Victoria and Albert Museum, London
Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Stefan Weppelmann, Mark Evans
Hirmer Verlag € 45,-

SEPP WERKMEISTER

UND DIE STREET UNIVERSITY OF UNTERMENZING



Sepp Werkmeister, Selbstporträt, 1967

Louis Armstrong und Miles Davis, Ella Fitzgerald und John Coltrane – Sepp Werkmeister fotografierte Jazzgrößen in München, Paris und New York und war befreundet mit Musikern wie dem jüngst verstorbenen Max Greger. Das Gespräch mit ihm über Musik, New York, Rassismus und Street Photography führte Kurt Haderer.

Herr Werkmeister, wie haben Sie Max Greger in Erinnerung? Meine Frau und ich haben ihn gemeinsam 1951 kennengelernt. Da war er Bandleader im amerikanischen Offiziersclub „Orlando di Lasso“ am Platzl. Mit Strasser u.a. hat er Swing gespielt, der den Schwarzen gefallen hat. Im Laufe der Jahre hat sich eine Freundschaft entwickelt. Einmal trafen wir uns in Teneriffa in einem Hotel. Am ersten Tag ist er schon mal hingefallen. Er ist ja öfter gestolpert. Er meinte nur: „Das Hotel swingt nicht!“ Später haben wir uns fast täglich getroffen. Er war ein großer Sinatra-Verehrer und hatte alles von ihm. Ich hatte eine grandiose DVD mit Ella Fitzgerald und Carlos Jobim. Er war hingerissen, hat aber zu mir gesagt: „Sepp, ich bin kein Jazzer, ich bin ein Swinger.“

Stichwort Jazz. New York war der große Magnet? Nicht nur ich, wir alle, die damals jung waren, haben gesagt: „Wir wollen auswandern. Wir gehen nach NY. Wir gehen nach Amerika.“ Das war gängig, nicht nur bei den Mädchen, die in einen Ami verliebt waren. Als ich meine Frau kennengelernt hab', am ersten Abend, haben wir beide gesagt: „Mia geh ma nach Amerika!“

War die Jazzszene frei von Rassismus?

Nein. Das glaube ich auf keinen Fall. Es gab schwarze Orchester, die haben grundsätzlich keine Weißen beschäftigt. Und es gab weiße Orchester, die haben oft keine Schwarzen beschäftigt. Die schwarzen und weißen Orchester waren Konkurrenten. In den Clubs, in die ich ging, warst du als Weißer genauso integriert wie als Schwarzer. Keine Frage. In den schwarzen Clubs allerdings konnte es dir schon passieren, dass du das Gefühl hattest, du seist nicht am richtigen Platz. Und wenn du eine Kamera dabei hast, bist du eh immer derjenige, der die anderen stört. Als Fotograf störs du immer. Du musst dir angewöhnen, dass du nicht störst. Das musst du lernen. Du sollst dich nicht breitbeinig vorne hinstellen. Man schleicht sich an und bewegt sich am Rand.

Wie war New York in der Nachkriegszeit?

NY ist natürlich nicht Amerika, NY ist NY – davon hatte ich natürlich bestimmte Vorstellungen. Als ich dann die Menschen in NY auf der Straße gesehen hatte, war das für mich ein Novum, das es in Europa so gar nicht gab. In Paris – die Clochards – okay. Ich hab' die Leut' so rumliegen sehen ... schreckliche Bilder. Das hab' ich fotografiert oder nicht. Für vieles hatte ich mich in irgendeiner Form geschämt, und vieles fand ich klar. In der Not frisst der Teufel Fliegen.

Mehr hässlich als schön? Ein Gesicht kann so schön sein, dass es auch hässlich ist. Ein hässliches Gesicht kann aber auch schön sein. Aber jeder von uns hat doch Hässlichkeiten. So ist das auch bei Menschen, die einem begegnen, wie die auf den NY-Fotos. Wenn ich die Leut' näher kennenlernen würde, und das gelingt ja manchmal, wird's total umgekehrt.

Sigi Sommer spazierte mit dem Stift durch München, Sepp Werkmeister mit der Kamera?

Die Street-Fotografie hat mich immer schon interessiert – das hat damit zu tun, dass mich der Mensch interessiert: Wie bewegt sich der Mensch auf der Straße? Aber auch das hat sich mit dem Alter etwas verändert. Mittlerweile hab' ich schon so viele Menschen gesehen und dann kommt noch die Frage hinzu: Was muss ich festhalten? Früher bin ich schon viel mit der Kamera durch München spaziert. Und so wie der Sommer hab' ich schon auch einen Blick für Außergewöhnliches.

Was kennen wir noch nicht aus Ihrem Privatarchiv?

In meiner Schachtel sind viele außergewöhnliche Bilder vom Nachkriegsmünchen. Es war schon eine besondere Zeit. Man hat plötzlich festgestellt, dass es gar keine Nazis mehr gibt. „Ja, wo sans denn alle?“ Man konnte die Feigheit und Angst der Menschen sehen ... Ein Bekannter hat mich mal gefragt: „Sepp, wo hast du denn studiert?“ Ich hab' ihm gesagt, die Universität würde er nicht kennen. Er meinte jedoch, dass er alle Unis kennen würde. „Aber nicht diese“, antwortete ich. „Ich war auf der Street University of Untermenzing!“

Sepp Werkmeister
New York 60s
Hirmer Verlag € 24,90

STURM
FRAUEN
SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT
30. OKT. 2015
7. FEB. 2016
SCHIRN DE/STURMFRAUEN
SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT RÖMERBERG 60311 FRANKFURT MAIN
WWW.SCHIRN.DE DI, FR-SO 10-19 UHR, MI UND DO 10-22 UHR
GEFÖRDERT DURCH
ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

WAGHALSIG?

„KORREKT“, RUFT IMMENDORFF



Foto: Katharina Alt

Tilman Spengler

Tilman Spenglers „fiktionale Biografie“ über seinen Freund, den Maler Jörg Immendorff, ist ein Funkelein in mitten der literarischen Neuerscheinungen. Mit seiner virtuos fabulierenden Freude entwirft der Autor ein vielfarbiges Bild des Künstlers und seiner Zeit, das wie ein Feuerwerk aus dem kleinen, hübschen Band zu springen scheint.

Gleich zu Beginn des Romans lässt Spengler Jörg Immendorff die eigene Totenfeier miterleben. Aus seinem Selbstbildnis blickt er auf die Trauergemeinde herab und „verfolgt das Geschehen mit gespannter Aufmerksamkeit. Denn der Tod ist immer auch Abrechnung“. Abrechnung? Man ahnt es: Die Spengler'sche Abrechnung wird furioser, als man sie sich vorstellen kann. Er lässt den Maler zum Malerteufel werden, der aus luftiger Höhe spottet, zornig poltert, schnodderig kommentiert und schließlich hinter vorgehaltener Hand einer blonden Schönheit die Adresse seines Leichenschmauses zuraunt. In den darauffolgenden 14 „Tableaus“ streift der Ma-

ler, Provokateur, Professor und Kanzlerporträtist Immendorff mal leise und nachdenklich, mal boshaft und ironisch, in jedem Fall jedoch ungemein inspirierend durch die neuere deutsche Geschichte, die mit nicht immer verbürgten biografischen Stationen seines Lebens verwoben ist. Das Buch ist in dem eleganten, melancholischen und hintergründig-humorvollen Sprachstil geschrieben, den man von Tilman Spengler kennt. Dies ist im besten Sinne des Wortes Wortkunst. Und wie Kunst zu verstehen ist, weiß Immendorff sehr genau: „Denn nur, wenn man beim Betrachten oder Hören oder meinetwegen auch beim Lesen eines Werkes der Kunst nicht an Kunst denken muss, und zwar keine einzige, nicht einmal den Bruchteil einer Sekunde lang, erst dann begreift man Kunst.“ Nach der Lektüre dieses Bandes bleibt der zu diesem Zeitpunkt etwas unmaßig erscheinende Wunsch, bald einen neuen Roman aus Spenglers Feder lesen zu dürfen. cs

*Waghalsiger Versuch,
in der Luft zu kleben
Von Tilman Spengler
Berlin Verlag € 18,-*



Das Werk des Malers und Wahlmünchners Peter Schermuly (1927–2007) ist bisher eher Insidern vertraut, da seine Bilder wenig in öffentlichen Sammlungen vertreten sind. Mit dem jüngst erschienenen, hochwertig ausgestatteten Catalogue raisonné, wird sein gesamtes Œuvre erstmals ausführlich gewürdigt.

Schermuly, der durch seinen ersten Lehrer Otto Ritschl Ende der 1940er Jahre mit der abstrakten Malerei in Berührung kam, begann in den 60er Jahren, sich von der ungegenständlichen Malerei zu lösen. „Im eigentlich Abstrakten fand sein spielerisches Temperament ganz von selbst zur konkreten körperlichen Form zurück“, formuliert es sein langjähriger Wegbegleiter und Mitherausgeber des Bandes, Martin Mosebach, in einem der Essays. Neben ihm kommen im reichbebilderten Katalog u.a. auch der Malerfreund Stephen McKenna zu Wort sowie der Künstler selbst. Anhand früher Texte kann man die fast magische Bedeutung, die Farbe in den Gemälden von Schermuly einnahm, nachvollziehen: „Zum Schluß, wenn das Bild geboren ist, scheint das Modell gesiegt zu haben. Auf der Leinwand stehen nun Frau, Apfel, Stein, unverkennbar im Schimmer der ihnen eigenen Farbigkeit. Und doch will es scheinen, daß die Stäbe des Käfigs, in dem das Sujet meine Farben gefangen hält, zittern. Aus dem Apfel wird unversehens eine Blutlache, aus dem Stein eine wüstenhafte Ebene.“ cv

*Schermuly
Catalogue raisonné
Hrsg. von Martin Mosebach,
Brigitte Schermuly
Hirmer Verlag € 98,-*



Peter Schermuly, Großer Rückenakt, 1985/86

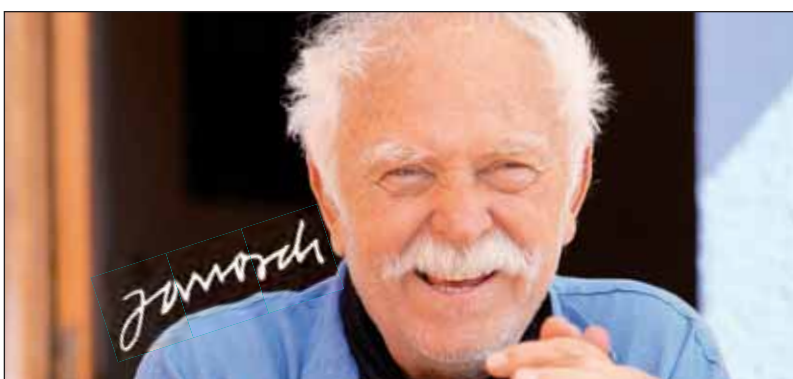
© B. Schermuly

HOTEL DREI MOHREN

„DER VIELLEICHT ERSTE GASTHOF EUROPAS“



Gustav Sundblad, Im Gasthof zu den Drei Mohren Augsburg, 1878, Haus-Archiv Hotel Drei Mohren, Augsburg



Ausstellung
Janosch – Grafiken und Unikate
4. – 31.10.2015

KERSTEN
GALERIE · EINRAHMUNG · RESTAURIERUNG

Otterloher Str. 6 · 85649 Brunntal

Öffnungszeiten der Ausstellung

Mo.-Fr. 9.00 – 12.30 und 14.00 – 18.00 Uhr · Sa. 10.00 – 13.00 Uhr · So. 13.00 – 16.00 Uhr

Tel. 08102 1440 · Fax 08102 3103 · info@galerie-kersten.de

www.galerie-kersten.de

Klangvolle Namen aus Politik, Wissenschaft und Kunst bis hin zur Prominenz aus dem Jet-Set waren ab 1722 im Hotel Drei Mohren in Augsburg zu Gast, wo nicht nur lokale, sondern deutsche, ja sogar europäische Geschichte geschrieben wurde.

In diesem Haus verbrannte wohl sein früherer Besitzer Anton Fugger im Kamin die Schulscheine Karls V., logierte Goethe nach seiner Italienreise, aß Clark Gable ein kaltes Roastbeef und packte Michail Gorbatschow den frisch verliehenen Augsburger Friedenspreis in seinen Koffer: Viele illustre Gäste beherbergte das Hotel Drei Mohren über die letzten drei Jahrhunderte, war wichtige Anlaufstelle für Kaiser und Könige, Wissenschaftler, Politiker und Künstler und entwickelte sich von einer Fürstenherberge zum Grand Hotel. Die unablässigen technischen Modernisierungen, Umbauten und dem Zeitgeschmack angepassten Ausstattungen von Spiegelsaal, Teehalle oder Lichthof spiegeln die neuesten Bedürfnisse einer elitären Gesellschaft, die sich permanent wandelte und die Geschicke Europas bestimmte. Maskenbälle, Kabarettis und kulinarische Genüsse lockten schon vor hundert Jahren Tagesausflügler an, weil sich herumgesprochen hatte: „Wenn man in München gut speisen will, muß man nach Augsburg in die Drei Mohren fahren.“ vo

*Hotel Drei Mohren, Augsburg
Hrsg. von Thomas Wiercinski
Hirmer Verlag € 39,90*

SAMMLERLEIDENSCHAFT

OHNE EMOTION GEHT'S NICHT



„Eine Sammlung ohne Konzept ist eine Ansammlung.“ Den Anspruch, den der Fotograf und Kunstsammler F.C. Gundlach für seine Leidenschaft formuliert, gilt ebenso für die beiden Sammlungen Serviceplan und Braglia. Hinter allen drei Kollektionen stehen Persönlichkeiten, die entweder selbst Künstler sind oder durch ihre jahrzehntelange Erfahrung und Liebe zur Kunst zu herausragenden Kennern ihres Metiers geworden sind.

Eine der wenigen Unternehmenssammlungen zeitgenössischer Bilder und Skulpturen mit einer klar formulierten Idee ist die Sammlung Serviceplan. In einem stimmigen Zusammenspiel vereint sie hochkarätige Kunst aus der Zeit nach 1945 bis heute und dokumentiert damit auf besonders eingängige Weise die Entwicklung der modernen Kunst. Peter Haller, Herausgeber und Autor von *Bilder der Seele*, stellt in dem Band 50 Künstler der Sammlung mit rund 200 ausgewählten Werken, ihrer Biografie und Rezeption vor. Da-

runter finden sich große Namen wie Francis Bacon, Georg Baselitz, Alexander Calder, Tony Cragg, Alex Katz, Anselm Kiefer, Marino Marini, Ernst Wilhelm Nay oder Serge Poliakoff.

Nolde, Klee & der Blaue Reiter heißt der wunderschön gestaltete Band über die Schweizer Sammlung Braglia, die erst seit kurzem in Lugano der Öffentlichkeit zugänglich ist. Gabriele und Anna Braglia haben sich ganz dem deutschen Expressionismus verschrieben und zeigen erstmals in dem Band ihren gesamten Bestand von rund 50 Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen. Dabei stehen insbesondere die Werke von Emil Nolde, Paul Klee und weiteren Künstlern des Blauen Reiters im Vordergrund, aber auch exquisite Arbeiten von Lyonel Feininger und Max Pechstein sind darin enthalten.

F.C. Gundlach, einer der wichtigsten deutschen Modelfotografen der Nachkriegszeit, hat über Jahrzehnte hinweg eine bedeutende Sammlung von Fotografien und medienübergreifenden Werken nam-

hafter zeitgenössischer Künstler zusammengetragen: Von Werner Büttner bis Günther Förg und von Albert Oehlen bis Sigmar Polke. In dem Katalog *Sammlung F.C. Gundlach* werden nicht im üblichen Sinne die Sammlungsgeschichte und -inhalte vorgestellt, vielmehr gleicht er einem Künstlerbuch, in

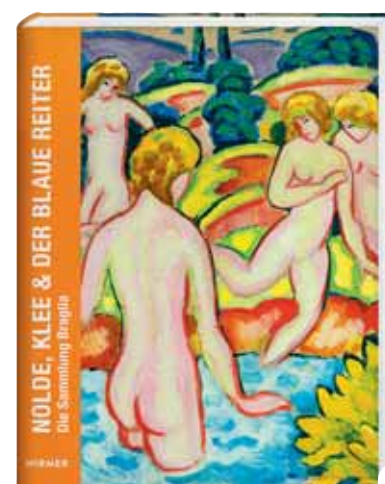


dem sich eine Auswahl der Werke zu einem kritischen, anarchisch anmutenden und gleichzeitig witzigen Gesamtkunstwerk verbinden. cs

*Bilder der Seele
Kunst nach 1945. Sammlung
Serviceplan
Hrsg. von Peter Haller
Hirmer Verlag € 29,90*

*Nolde, Klee & Der Blaue Reiter
Die Sammlung Braglia
Hrsg. von Michael Beck,
Ute Eggeling
Hirmer Verlag € 34,90*

*Sammlung F.C. Gundlach
Hrsg. von Bruno Brunnet
Hirmer Verlag € 45,-*



DAS GROSSE SCHLEMMEN

MIT BLICK AUF BARBAROSSAS SCHLAFZIMMER

Wir kennen die Stroblalm seit vielen Jahren. Jedes Mal, wenn wir hierher zurückkehren, stellen sich uns die bängigen Fragen: Ist der Blick noch unverstellt? Das Essen so ehrlich und fein? Der Service herzlich, flink und persönlich? Nicht übervöllert mit „G’stopften“? Und jedes Mal seufzen wir erleichtert auf. Alles beim Alten, alles gut. Bitte zwei Schilcher Frizzante, darauf trinken wir.

Die Traditionswirtschaft Stroblalm, die seit 1640 als Familienbetrieb geführt wird, liegt wenige Kilometer abseits der A8, von München nach Salzburg kommend, oberhalb von Aufham. Vom Biergarten aus hat man einen sensationellen Blick über Piding auf

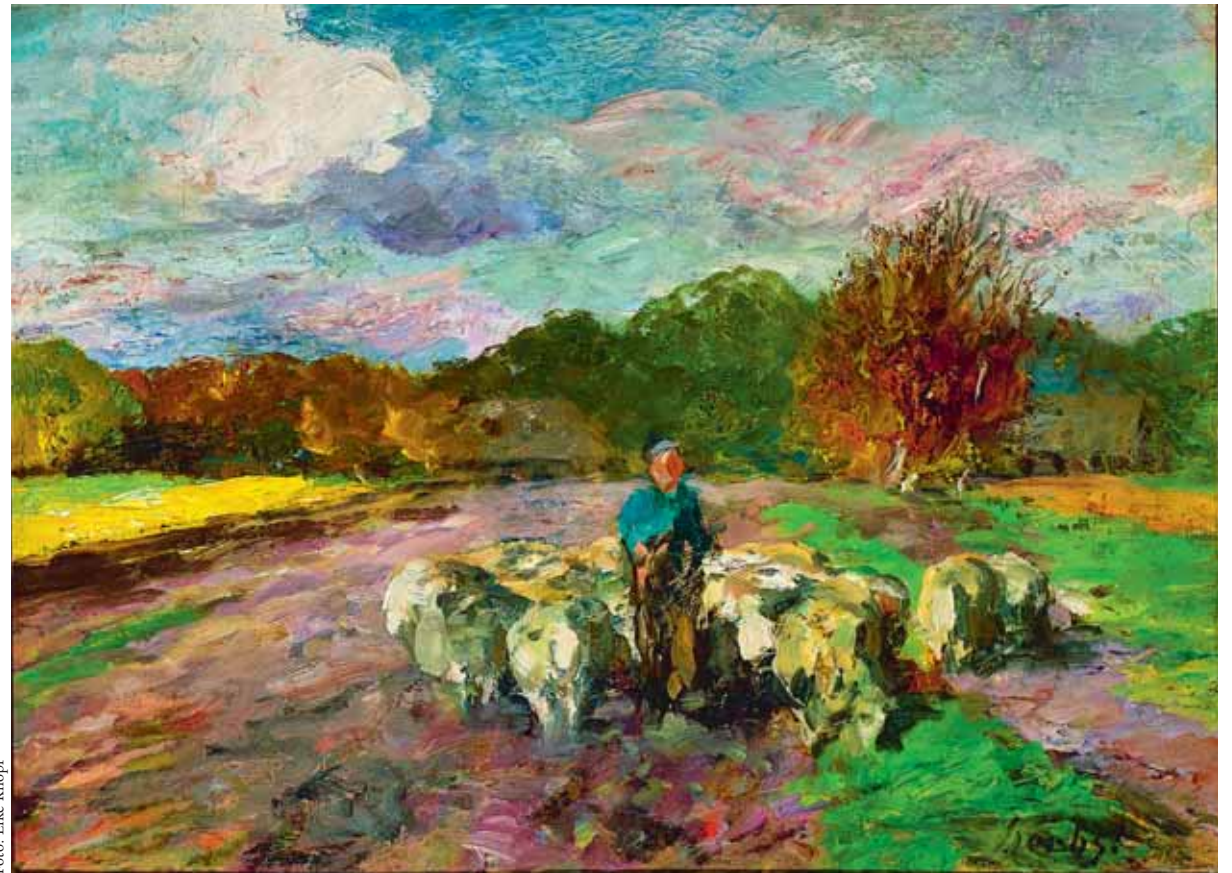
den Untersberg, in dem bekanntlich Friedrich Barbarossa schläft, solange Raben um den Gipfel fliegen. Liegt es an der luftigen Höhe, an dem meditativ wirkenden Kuhglockengeläut oder der Nähe zur kleinen Hauskapelle: Am Nebentisch bestellt eine Dame mit einem feierlichen Unterton eine Rindersuppe mit Kaspresknödel, dazu ein frisch gezapftes Bier. Vielleicht liegt es daran, dass man hier wie auf einer Empore über dem Tal sitzt, alles Laute und Hektische hinter sich lassen kann und sich auf ein Essen freut, das in der besten Tradition der bayerischen Küche seinen Ursprung findet. Das Brot kommt vom Biobäcker Wolfgruber aus dem Ort, der Kuchen ist hausgemacht, und auch bei den

übrigen Produkten wird regional und saisonal eingekauft. Die Preise sind moderat, ein Hauptgericht kostet zwischen 11,90 und 17,40 €, das Dessert unter 5 €. Besondere Schmankerl findet man auf der Saisonkarte, die derzeit köstliche Wild- und Pilzgerichte verspricht. Wenn der Herbst die Gäste aus dem Biergarten in die Wirtsstuben bittet, erwartet ihn dort ein warmer Kachelofen und gemütliche Atmosphäre, in der man vom Sommer träumen darf.

Stroblalm, 83454 Anger
Tel. 08656/278
www.stroblalm.de
Mittwoch und Samstag Ruhetag

KÜHE, KINDER, KUTTER

DER HAMBURGER MALER THOMAS HERBST



Thomas Herbst, Schafherde im Sonnenlicht, um 1900, Seibt Collection

Als Freilichtmaler fühlte sich Thomas Herbst (1848–1915) besonders den Künstlern der „Malschule von Barbizon“ um Corot, Millet, Rousseau, Daubigny und Troyon verbunden. Dabei widmete sich der gebürtige Hamburger vorwiegend der norddeutschen Landschaft der Elbmarschen, Tier-Porträts sowie ländlichen Interieurs und Kinderbildnissen, die er mit toniger Palette oder intensiverer Farbigkeit einfängt. Anlässlich seines 100. Todes-

tags erscheint nun erstmals ein Werkverzeichnis mit über 1000 Gemälden, Ölstudien, Aquarellen und Pastellen. Thomas Herbst, dem Max Liebermann bescheinigte, er habe auf seine künstlerische Ausbildung großen Einfluss ausgeübt, war ein zurückhaltender Einzelgänger, dem nichts an Erfolg, kunsthistorischer Bewertung oder gar Nachruhm lag. Umso mehr muss man die aufwändige Rechercharbeit begrüßen und be-

wundern, die für das Erstellen des umfangreichen Kataloges vom Autor und der Gesellschaft der Freunde Thomas Herbsts geleistet wurde.

Thomas Herbst
Werkverzeichnis
Von Carsten Meyer-Tönnemann
Hrsg. von Christoph H. Seibt
Hirmer Verlag € 69,90

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Es gab eine Phase in meinem Leben, in der mir der Beruf des Seeräubers allemal verlockender erschien, als das, zu dem ich verdammt war, dem Nichtstun. Nach einem erfolgreichen Studium, inspirierenden Auslandsaufenthalten – darunter drei Jahre in der Ewigen Stadt – war ich voller Tatendrang in meinen Geburtsort zurückgekehrt. Ich wollte bauen: Häuser, Paläste, Museen, Straßen, was immer man von mir erwartete. Stattdessen fand ich keine Anstellung, war gezwungen, vom Geld meines Vaters zu leben und litt unter dem kühlen Klima und dem „dicken Bier“, wie ich meinem Freund nach Rom schrieb. Kurz darauf wurde mein Vater von seiner gutdotierten Position ausgerechnet von dem Kollegen ver-

drängt, der mir schon lange ein Dorn im Auge war. Nicht nur einmal hatte er Aufträge bekommen, um die ich mich vergeblich bemüht hatte. Vaters Nachfolger bot mir eine Praktikantenstelle an, es war demütigend, aber ich schluckte meinen Stolz herunter und wurde eine Zeitlang sein Handlanger. Nach drei Jahren wendete sich endlich das Blatt, von höherer Stelle erkannte man mein Potenzial, und ich wurde als Professor an die Akademie berufen. Dort baute ich zwar keine Häuser, wie ich es mir wünschte, verfügte aber über Ansehen und Einkommen – und konnte endlich heiraten. Dann kam die Wende. Durch einen Geniestreich ergatterte ich meinen ersten großen Auftrag, die Planung eines repräsentativen, geradezu monumentalen Bauwerks. „Den Anderen“, wie ich meinen ehemaligen Chef und Dauerkonkurrenten nannte, überholte ich bei der Auf-

tragsvergabe elegant rechts, man muss eben zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. In diesem Fall war es der Wohnort der Geliebten des Bauherrn, wo er sich regelmäßig im Sommer aufhielt. Ich war „zufällig“ auch dort, kam mit ihm in entspannter Atmosphäre ins Gespräch und erhielt den Zuschlag. Meine Karriere nahm Fahrt auf, sie explodierte geradezu. Plötzlich hatte der Tag nicht genügend Stunden, ich betreute nicht nur dieses eine Projekt, sondern wurde landauf, landab mit Aufträgen überschüttet. Diese enorm hohe Arbeitsbelastung hielt ich jahrelang aus, dann – es war ein launischer Frühlingstag – traf mich im blühenden Alter von 55 Jahren der Schlag, und alles war vorbei. „Der Andere“ fand später neben mir seine Ruhestätte, auf einem Teil des Friedhofs, den ich geplant hatte, nicht er. Aber wer will schon so kleinlich sein. Wer bin ich?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 2/2015: Maria Sibylla Merian (1647–1717)

Impressum
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck, Kurt Haderer,

Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Cornelius Vollmer

Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Nächste Ausgabe: 28. November 2015
Bildnachweis von Seite 1
03: Joan Miró, Peinture, 1953, Solomon R. Guggenheim Museum, New York.
© Successió Miró / 2015 ProLitteris, Zürich
07: Joe Biel, Veil (Detail), 2010–2015.
Foto: Matthew Gush, Los Angeles.
Courtesy: Galerie Kuckei + Kuckei, Berlin

DIE KUNST DES FERNSEHENS



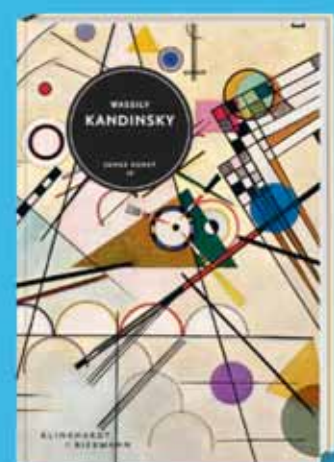
Massenmedium. Nichts prägte Ästhetik, Meinungsbildung, Konsumverhalten, ja selbst Tagesablauf der Bevölkerung im 20. Jahrhundert so sehr wie der uns allen vertraute Fernseher. In den 1950er

Jahren avancierte der damalige Röhrenkasten zum Leitmedium und setzte zu seinem Siegeszug an. Heute besitzen 95 Prozent aller Haushalte in Deutschland einen Fernseher, und jeder Bundesbürger sieht täglich im Durchschnitt 3,75 Stunden fern. Dass die Kunst auf ein solch übergroßes Medium reagiert, ist selbstverständlich. Schon mit dem Aufkommen der Geräte experimentierten Künstler mit der Technik. Später fanden sowohl Fernsehinhalt als auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Massenmedium Einzug in die Kunst. Wie die Publikation zur Ausstellung im Kunstmuseum Bonn zeigt, finden sich inzwischen Bezüge in allen künstlerischen Ausdrucks-

formen wieder: von Video- und Filmkunst über Malerei und Skulptur bis hin zur Performance. Grundlegend betrachtet die Publikation die wechselseitige Beeinflussung von Kunst und Fernsehen und zeigt dabei Werke namhafter TV-Künstler wie Nam June Paik als auch zeitgenössische Arbeiten der jüngeren Künstlergeneration.

Tele-Gen
Kunst und Fernsehen
Bis 17. Januar 2016
Kunstmuseum Bonn
Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von S. Berg, D. Daniels
Hirmer Verlag € 49,90

»EIN BILD MUSS KLINGEN UND VON EINEM INNEREN GLÜHEN DURCHTRÄNKT SEIN.«
Wassily Kandinsky



WASSILY KANDINSKY
Von Hajo Düchting
Reihe Junge Kunst Band 19
ISBN: 978-3-943616-30-9
€ 11,90
www.klinkhardtundbiermann.de
KLINKHARDT & BIERMANN

Von uns für München!

Alle, die München lieben, werden sich für diese Schmuck-Idee begeistern: Der München Stadtring und die passenden Anhänger, gefertigt aus 925/- Silber mit zauberhaften typischen Münchner Motiven in vielen Farben aus hochwertiger Hightech Ceramic.

Jeder Ring € 129,-
Jeder Anhänger € 89,-
Ledercollier € 25,-

Fridrich
JUWELIER SEIT 1864

TRAURINGHAUS · SCHMUCK · JUWELN · UHREN · MEISTERWERKSTÄTTEN
J. B. FRIDRICH GMBH & CO. KG · SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN
TELEFON: 089 260 80 38 · WWW.FRIDRICH.DE

GETRENNTE WELTEN
FORMEN DES EIGENSINNS

Deutsche Kunst in Ost und West vor der Wende

26.09.2015 – 31.01.2016
Prüfingasse 26 | 1963739 Aschaffenburg | Tel. +49(0)6021 21 86 98 | www.museen-ascchaffenburg.de

MUSEEN DER STADT ASCHAFFENBURG

KUNSTHALLE JESUITENKIRCHE

TOULOUSE-LAUTREC

SCHNAPPSCHÜSSE AUS DER HALBWELT



Maurice Guibert, *Lautrec porträtiert Lautrec*, um 1894, Collection Georges Beaute

Paris, Ende 19. Jahrhundert: Mit dem Eiffelturm ist gerade ein neues Wahrzeichen geschaffen worden, die Metro wird eröffnet und prägt mit ihren markanten Jugendstil-Eingängen das Stadtbild ebenso wie die jüngsten Weltausstellungsbauten von Petit und Grand Palais, während das Vergnügungsviertel Montmartre zahlrei-

che Künstler in seinen Bann zieht. In das Pariser Fin de Siècle fallen sowohl die Schaffenszeit des Malers Henri de Toulouse-Lautrec als auch Aufkommen und Verbreitung der Fotografie. Die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Bern führt erstmals den Einfluss der Fotografie auf das Œuvre des Malers vor Augen, der

selbst nie fotografierte, jedoch sich und seine Modelle immer wieder vor der Kamera inszenieren ließ. In seinen Bildern nimmt Toulouse-Lautrec die Perspektive eines Voyeurs, eines Paparazzo oder die Rolle eines frivolen Fauns ein, der den tiefen Ausschnitt einer sich verbeugenden Sängerin oder die langen Beine einer Cancan-Tänzerin im Moulin Rouge festhält. Dabei wirken seine Bilder von den Halbwelt-Damen umso ungeschöner und lebensechter, da er aus dem Blickwinkel eines Außenseiters – er selbst war zwergwüchsig – seinen Modellen am Rande der Gesellschaft begegnen konnte.

Der Pinsel als Auslöser

Als Vorlagen für seine Kompositionen verwendete er großenteils Schnapshots von rasanten Bewegungsabläufen. Die Verzerrungen und die Pinselschwünge, kühnen Steilperspektiven und drastischen Bildausschnitte, mit denen er die freizügige Tänzerin, das auf den Betrachter zufahrende Auto oder den über Hindernisse sprengenden Jockey gemalt hat, erinnern unwillkürlich an Fotoaufnahmen mit minimaler Verschlusszeit.

**Toulouse-Lautrec
Und die Photographie**
Bis 13. Dezember 2015
Kunstmuseum Bern

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 49,90

SCHWIMMENDES LICHT

DAS AUSSTELLUNGSTRIO VON BERND ZIMMER

„Man ist Schöpfer einer neuen Realität“, sagt Bernd Zimmer über den Akt des Malens. Ob Landschaften, Sternenhimmel oder Wasserspiele – jede einzelne Komposition ist für ihn eine freie Erfindung, ein Tauziehen mit der eigenen Unzulänglichkeit, das nach Fertigstellung „zehn Minuten Glück“ bereiten kann.

Mit fünf oder sechs Farben gestaltet Bernd Zimmer seine Bilder, trägt sie auf, vermischt sie, lässt sie verschmutzen, dreht die Leinwände, bis die Farbe fließt. Aber nicht nur die Farbe ergießt sich in seinen Gemälden – Abbildern von der unberührten Natur –, nach Baumlandschaften und Firmament

entdeckte er das Wasser, das alles vereint. „Ein See ist wie ein Auge, das in den Himmel guckt“, stellte er fest, als er nach dem expressiven Werkzyklus *Cosmos* nach einem Weg suchte, wieder auf der Erde Fuß zu fassen und unterm Nachthimmel der Brandenburger Seenlandschaft den Schlüssel dazu fand: „Der Wasserspiegel erzeugt eine neue Ebene: Zusammen mit dem Baum, den ich im Wasser sehe, erlebe ich das ganze All, den Himmel in seiner Tiefe, der sich gleichzeitig im Wasser reflektiert.“ Diese tiefgreifenden Natur- und Welterfahrungen Zimmers spiegeln die aktuellen Ausstellungen, die gleich einer Reise vom Universum zur Erde den Bogen vom Kos-

mos zur Waldlichtung spannen und in die jüngste Serie *Schwimmendes Licht* münden.

**Gipfeltreffen –
E. L. Kirchner und B. Zimmer**
Bis 11. Oktober 2015
Buchheim Museum, Bernried

Bernd Zimmer. Baum Licht
Bis 31. Oktober 2015
Galerie Karl Pfefferle, München

Bernd Zimmer. Alles fließt
Ab 14. November
Museum Angerlehner, Thalheim

Katalog Hirmer Verlag € 34,90



Doppelseite aus der Publikation Bernd Zimmer. *Alles fließt*



WIR ZEIGEN KUNST.

Atmen Sie das Kunstflair Bayerns – die neue WELTKUNST präsentiert die schönsten Seiten von München. Freuen Sie sich auf einen kunsthistorischen Streifzug durch das Münchner Umland und erkunden Münchens Kunstszene zwischen Tradition und Moderne. Wir berichten über den Münchner Messeherbst und über kommende Ausstellungen und Auktionen.

Unverzichtbar: Der umfangreiche Serviceteil mit Terminen, Adressen und Tipps rund um die Münchner Kunstszene.

Jetzt im Handel oder bestellen Sie Ihr Exemplar:

+49-40/55 55 78 68

www.weltkunst.de/einzelheft

Bestellnr.: 70194837

ZEIT  KUNSTVERLAG